

Spielraum! Sieben Wochen ohne Blockaden – Dir zullebe?

„Glaube, Liebe, Hoffnung“, so heißt eine [Seefahrerkneipe](#) auf der nordfriesischen Insel Föhr, den Kommentaren von Gästen zufolge „die urigste Kneipe überhaupt“. Ein [Restaurant](#) in Berlin-Charlottenburg, wo sonntags regelmäßig der Tatort läuft, trägt ebenfalls diesen Namen. Auch ein [Tattoo-Studio in Essen](#) und eine [Werbeagentur in Bonn](#) nennen sich so. In Marl trägt ein [Schmuckgeschäft](#) diesen Namen, und in der Pfalz bietet ein Weingut einen [Riesling](#) mit dieser Bezeichnung an. Diese drei Worte lösen bei vielen Menschen wohl so etwas wie Sehnsucht aus: „Glaube, Liebe, Hoffnung“.

Kein Wunder, dass der 1. Korintherbrief 13, aus dem diese Sätze stammen, zu den beliebtesten Trautexten überhaupt gehört.

In der vierten Woche im „Spielraum“ geht es diesmal auch um einige Verse aus dem 1. Korinther 13, Vers 4 - 7 (LUT17): *Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.*

Voller Begeisterung schreibt Paulus von der Liebe. Sie ist für ihn das Größte. Am Ende des 13. Kapitels stehen diese gewaltigen Worte wie in Stein gemeißelt, Vers 13 (LUT17): *Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.*

Wenn ein so großer Theologe und Schriftgelehrter wie Paulus behauptet, dass die Liebe größer als der Glaube ist, lohnt es sich genau hinzuschauen, was er unter Liebe versteht.

Glaube, Liebe, Hoffnung gelten seit alters her als die drei göttlichen oder christlichen Tugenden. „Tugenden“ - sind keine konkreten Handlungsanweisungen wie z. B. die zehn Gebote, sondern meinen eine innere Haltung. Traditionell gibt es sieben davon. Denn Papst Gregor ergänzte im 6. Jahrhundert diese göttlichen Tugenden durch die vier aus der antiken Philosophie übernommenen „Kardinaltugenden“: Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mäßigung.

Von allen diesen sieben Tugenden ist in unserer heutigen Gesellschaft meines Erachtens nicht mehr viel zu spüren. Aber da die drei christlichen oder göttlichen Tugenden so häufig zitiert werden, fällt deren Bedeutungsverlust umso stärker auf.

Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei. Die Liebe aber ist die größte unter ihnen. So formuliert es Paulus. Für ihn drücken diese drei Tugenden das aus, was von bleibendem Wert und von bleibender Bedeutung ist, auch wenn alles andere Stückwerk und vergänglich ist. Und für ihn gehören diese drei ganz eng zusammen. Denn wenn die Liebe gefährdet ist, durch Enttäuschungen, Eifersucht oder Routine, dann müssen immer wieder auch der Glaube und die

Hoffnung einspringen, um an der bedrohten Beziehung festhalten zu können, um im Anderen immer noch das Liebenswerte zu sehen. Wenn diese Einheit zerfällt, dann verliert der Mensch jeden Halt.

Wenn Paulus sagt, *die Liebe ist die Größte unter ihnen*, dann will er damit ausdrücken, dass erst die Liebe den Glauben und die Hoffnung zu einer guten Lebenshaltung macht. Denn Glaube ohne Liebe macht selbstgerecht. Und Hoffnung ohne Liebe macht egoistisch.

Uns bleiben also Glaube, Liebe, Hoffnung. Aber wir müssen offenbar immer daran arbeiten, dass sie uns einen dauerhaften Halt auf dem Weg durch unser Leben geben können.

Wenn wir diese drei Begriffe in einer Suchmaschine im Internet eingeben und davor das Wort „Schmuck“ setzen, bekommen wir eine unübersehbare Zahl von Angeboten für Ringe und Anhänger in allen Preisklassen. Kreuz, Herz und Anker sind dabei die Symbole für Glaube, Liebe und Hoffnung. Ein Bild fand ich besonders beeindruckend: Ein Herz, indem ein Kreuz und ein Anker schräg gekreuzt verbunden sind.

letzter Zugriff 10.03.2021: <https://wortederwirklichkeit.files.wordpress.com/2012/02/glaube-liebe-hoffnung.jpg>

So gehört es wohl zusammen: Die Liebe alles umfassend. Die Hoffnung und der Glaube sind eingebettet. Alles ist aufeinander bezogen und trägt und bedingt sich gegenseitig, so wie es der Dichter Friedrich Hölderlin (1770 - 1843) sagte: „Glaube und Liebe und Hoffnung sollen nie aus meinem Herzen weichen. Dann gehe ich, wohin es soll, und werde gewiss am Ende sagen: Ich habe gelebt. Und wenn es kein Stolz und keine Täuschung ist, so darf ich wohl sagen, dass ich in jenen Stunden nach und nach, durch die Prüfungen meines Lebens, fester und sicherer geworden bin.“

letzter Zugriff 10.03.2021: <https://www.aphorismen.de/zitat/16444>

Oder wie es auf einem Wand-Tattoo heißt: „Mit Glaube wird alles möglich ... Mit Liebe wird alles einfach ... Mit Hoffnung wird alles gut ...“

letzter Zugriff: 10.03.2021: http://www.wandtattoo.com/images/product_images/info_images/483_1-wandtattoo-glaube-liebe-hoffnung-schwarz.jpg

In unserem kurzen Bibelabschnitt zählt Paulus 15 Eigenschaften der Liebe auf. Dabei überschlägt er sich fast, bis es zuletzt heißt: *Sie erträgt alles. Sie glaubt alles. Sie hofft alles. Sie hält allem stand.*

Bei dieser maschinengewehrartigen Auflistung kann einem der Atem stocken, und fast automatisch bricht es aus einem heraus: „Zu schön, um wahr zu sein!“

Diese Liebe können wir nicht aus uns selbst heraus produzieren. Diese Liebe ist wie Jesus selbst. Sie ist uns geschenkt, schreibt Paulus den Christen in Rom ins Stammbuch, Römer 5, Vers 5 (EÜ16): *Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.*

Christen müssen nicht mehr um die Liebe beten, sondern, die Liebe, die Gott mit dem Heiligen Geist bereits geschenkt hat, freisetzen und einsetzen. Diese göttliche Liebe (**ἀγάπη**) ist im Gegensatz zur freundschaftlichen (**φιλέω**) und zur erotischen (**ἔρως**) Liebe nicht in erster Linie eine Sache des Gefühls, sondern des Willens! Oder anders gesagt: Christen können lieben, wenn sie lieben wollen! Der Maßstab, an dem sich diese Liebe zu orientieren hat, ist Christus! Er ist die personifizierte Liebe Gottes. Das wird auch deutlich, wenn wir diese Verse anfangen zu kauen.

Liebe ist:

- geduldig
- freundlich
- freut sich, wenn die Wahrheit siegt
- erträgt alles
- glaubt alles
- hofft alles
- hält allem stand

Liebe ist nicht:

- neidisch
- selbstüchtig
- angeberisch
- überheblich
- verletzend
- auf sich selbst bedacht
- reizbar
- nachtragend
- schadenfroh

Diese Aussagen können einen erschlagen, wenn dabei nur die menschlichen Möglichkeiten und Lebenswirklichkeit in den Blick genommen wird.

Aber diese Liebe hat sich an Christus zu orientieren. Er ist der Maßstab für die vollkommene göttliche Liebe. Das wird in diesen Versen deutlich. Dass keiner dabei das Ziel vollkommener göttlicher Liebe erreichen wird, steht dabei außer Frage. Darum geht es auch gar nicht. Es geht darum, sich auf diesen Weg der Liebe zu begeben! Der durch Gottes Geist geschenkten Liebe Raum im eigenen Leben einzuräumen.

„Liebe ist der bewusste, schöpferische Akt der Zuwendung zu einem Menschen, um ihm im Namen Jesu zu helfen oder eine Freude zu machen, ohne dafür Bedingungen zu stellen.“

© Christian A. Schwarz, Der Liebe-Lern-Prozess, C & P Verlag, Mainz-Kastel 1990, Seite 21

Diese Arbeitsdefinition, wie Christian Schwarz seine Beschreibung nennt, wechselt 1. Korinther 13 in kleine Münzen um. Bei dieser Definition ist jedes Wort wichtig!

Bewusst bedeutet: Liebe ereignet sich nicht zufällig. Sie beginnt mit meiner Entscheidung, dass ich den anderen lieben will!

Schöpferisch bedeutet: Göttliche Liebe orientiert sich nicht am Liebenswerten des anderen, wird nicht von Sympathie oder Antipathie bestimmt. Schöpferisch lieben heißt, in einen Menschen die besten Eigenschaften hinein-, und heraus zu lieben.

Akt bedeutet: Liebe bleibt so lange eine abstrakte Idee, bis sie sich in einer ganz konkreten Tat äußert.

Zuwendung bedeutet: Am Leben eines anderen Menschen konkret Anteil nehmen. Liebe kann sich nicht anonym äußern.

zu einem Menschen bedeutet: Liebe ist immer auf einen konkreten Menschen ausgerichtet, sie existiert nicht in einem Vakuum.

im Namen Jesu bedeutet: im Geist Jesu lieben, sich zu fragen: Was würde Jesus an meiner Stelle tun? Wie würde er sich verhalten?

zu helfen oder eine Freude zu machen bedeutet: In vielen Fällen ist beides nicht gleichzeitig möglich. Es mag sein, dass ich jemandem helfe, ohne dass es ihm Freude macht. Wir müssen uns davor hüten, von denen, die wir lieben, jeden Schmerz fernzuhalten. Damit würden wir in vielen Fällen nicht wirklich helfen, auch wenn wir vordergründig dem anderen eine Freude machten.

ohne dafür Bedingungen zu stellen bedeutet: Göttliche Liebe ist bedingungslos. Sie sagt nicht: 'Ich liebe dich, wenn...' Sondern sie sagt: 'Ich liebe dich, ganz gleich ob...'

„Liebe ist der bewusste, schöpferische Akt der Zuwendung zu einem Menschen, um ihm im Namen Jesu zu helfen oder eine Freude zu machen, ohne dafür Bedingungen zu stellen.“

© Christian A. Schwarz, Der Liebe-Lern-Prozess, C & P Verlag, Mainz-Kastel 1990, Seite 21

„Die Verantwortlichen für die Wochenthemen bei „7 Wochen Ohne“ haben ein Fragezeichen hinter der heutigen Überschrift gesetzt: „Dir zuliebe?“ Darin steckt die Frage: „Muss Liebe wirklich all das tun? Habe ich keinen Spielraum? Muss ich alles glauben und ertragen?“

Aber hier liegt ein Missverständnis vor. Es geht Paulus zunächst nicht darum, wie sich Liebende verhalten sollen. Paulus beschreibt die Liebe selbst. Die Liebe ist langmütig und freundlich, selbst wenn ehemals Liebende es schon lange nicht mehr sein sollten. Die Liebe selbst ist über alle Verbitterung oder Erschütterung erhaben. Sie hat es nicht nötig, sich aufzublasen. Würde sie anfangen, boshaft zu werden, wäre sie nicht die Liebe.

Liebe ist für Paulus der immerwährende Halt, die Lösung für die ärgsten Konflikte, weil man sie annehmen kann. Wer die Liebe annimmt, wer sie „hat“, wie Paulus am Anfang des Kapitels sagt, kann allem trotzen. Weil die Liebe selbst alles erträgt, hilft sie dabei, schlimme Zeiten zu ertragen. Weil sie selbst alles glaubt, hilft sie dabei, wenn die Zweifel groß werden. Weil sie selbst alles

hofft, kann sie denen Zuversicht geben, die lieben. Weil die Liebe, wie Paulus sie im Sinn hat, nicht „das Ihre sucht“, können sich alle, die diese Liebe haben, anderen etwas gönnen, selbst wenn es ihnen selbst fehlt.

Diese Liebe ist das beste Mittel, um durch diese und jede andere Krise zu kommen. Weil sie so stark ist, so unerschütterlich und langmütig, spielt es keine Rolle, wie stark wir selbst sind. Alles, was wir tun müssen, ist uns dieser Liebe immer wieder hingeben. Wir können der Liebe das Kommando übergeben und zulassen, dass sie uns führt und immer wieder korrigiert, falls unsere Richtung gerade nicht stimmt.

letzter Zugriff: 10.3.2021: [Fastenmail: Woche 4 „Dir zuliebe?“ | 7 Wochen Ohne \(evangelisch.de\)](#)

Wahrscheinlich ist 1. Korinther 13 als Trautext so beliebt, weil dieses Wort es versteht eine Sehnsucht nach Harmonie und heiler Welt in uns auszulösen. Wenn wir so wollen, lebt in uns allen diese Utopie einer Welt voller Liebe und gegenseitiger Annahme, einer Welt, wo keiner ausgrenzt und übersehen wird, einer Welt, wo jede und jeder Raum zum Leben hat.

Aber Utopia ist ein Land, das nirgendwo liegt (Thomas Morus 1516) und eine Utopie ist ein fiktives Wunschbild.

Als ich vor einigen Jahren beim 35jährigen Klassentreffen meiner Schule war, gab es neben mir lediglich noch eine weitere Person, die immer noch mit ihrem ersten Ehepartner verheiratet war. Alle anderen waren mindestens einmal geschieden oder hatten bereits den dritten Partner. Ich kam mir an diesem Abend vor wie ein Außerirdischer.

In einer für mich nach wie vor beeindruckenden Hochzeitsanzeige war zu lesen: „Herr, lass uns sein wie zwei Bäume, die aus einer Wurzel in den Himmel wachsen und sich bei Sturm gegenseitig Halt geben.“

Darum geht es letztlich in jeder gelingenden Ehe. Dass sie einen zusätzlichen Halt und Anker hat, dass neben dem trauten Miteinander eine gemeinsame Basis und Grundlage vorhanden ist. Dabei reicht es oft nicht aus, wenn diese Wurzel aus dem Gefühl des Verliebtseins besteht. Erheblich tragfähiger ist das gemeinsame Glaubensfundament. Das Festhalten am Ja Gottes zueinander und so eben auch miteinander.

Ehen werden im Himmel geschlossen – sagt man – aber sie müssen auf Erden gelebt werden! Immer wieder machen mich die Nachrichten von Ehepaaren, die ich traute und die sich später trennen und scheiden lassen, betroffen. Damals hing für sie der Himmel voller Geigen. Irgendwann kehrte dann der Alltag, die Routine und damit die Langeweile ein. Aus Liebe wurde Gewohnheit, aus einem Miteinander ein Gegeneinander. Irgendwann war auch der letzte Rest an Liebe und Wertschätzung und gegenseitiger Achtung aufgebraucht, und jeder ging seine eigenen Wege.

Auch der Wunsch auf der eben schon zitierten Hochzeitsanzeige: „Herr, lass uns sein wie zwei Bäume, die aus einer Wurzel in den Himmel wachsen und sich bei Sturm gegenseitig Halt geben“,

hielt nicht. Der Sturm war scheinbar stärker. Irgendwann konnte die Wurzel die Beiden nicht mehr beieinander und zusammen halten.

Nach meiner Beobachtung und aus eigener leidvoller Erfahrung glaube ich, dass ein schwaches, labiles Selbstwertgefühl das größte Hindernis für eine gelingende Ehe oder gesunde Beziehungen darstellt. Wenn ich meine eigenen Defizite unbewusst durch meinen Partner oder Freund kompensieren will, werde ich erstens mein Gegenüber damit heillos überfordern und zweitens meinen Mangel so niemals stillen. Wenn ich mich selbst nicht als wertvoll, einmalig und einzigartig wahrnehme und durch und durch von Gott geliebt weiß, bin ich letztlich auch nicht beziehungsfähig. Ich kann nur in dem Maße lieben, wie ich mich selbst angenommen habe und geliebt weiß.

Deshalb ist die Sache mit der Nähe und der Distanz so ein Riesenproblem in unseren Beziehungen. Wir gehen unbewusst auf Distanz, wenn jemand uns zu nahekommt und anfängt zu klammern. Wir wagen Nähe, wo wir erleben, dass immer noch der Abstand gewahrt bleibt und jede und jeder er selbst bleiben darf.

Liebe lebt von der Freiheit. Ich kann sie nicht einfordern. Ja, ich töte sie geradezu mit stereotypen Sätzen, wie: „Wenn du mich wirklich lieben würdest, dann ...“ oder: „Du liebst mich nicht wirklich, sonst hättest Du nicht ...“ Auch die unausgesprochenen im Raum stehenden Erwartungen sind tödlich für Beziehungen.

Liebe kann man sich aber auch nicht mit Geschenken erkaufen, wenn sich der andere vor allem Zeit miteinander wünscht.

„Es war an einem Tag kurz vor Weihnachten. Ich besuchte einen alten Bekannten im Altenheim. Zu dem Zimmer des alten Herrn, der allein für sich wohnte, war gerade eben noch der Paketzustelldienst gekommen. Darum wunderte ich mich nicht, dass auf mein Klopfen zunächst keine Antwort kam. Aha, das Weihnachtspaket, dachte ich.

Tatsächlich, als es endlich hieß: „Herein!“ stand der alte Herr vor dem Tisch und stocherte in dem eben geöffneten Paket. Man sah auf den ersten Blick, dass es ein Paket mit teuren Geschenken war. Später hörte ich, dass die Absenderin, die Tochter des alten Herrn, eine reiche Geschäftsfrau sei. Soweit ich sehen konnte, befanden sich im Paket Zigarren, Tabak, Cognac, Kaviar, Sekt, Lederartikel und noch vieles mehr – alles, was man sich nur ersehnen konnte. Der alte Herr aber machte zu all dem nur ein mürrisches Gesicht. Kein Fünkchen Freude war zu sehen.

„Aber Herr Huber“, sagte ich jetzt, „wie kann man vor solch einem Weihnachtspaket ein so trauriges Gesicht machen? Da sind doch nur gute und wertvolle Sachen darin!“

Da sah mich der alte Herr an und sagte: „Da ist keine Liebe darin!“ Dann begann er von der reichen Tochter zu erzählen. Augenscheinlich hat sie das Paket von den Angestellten packen lassen. Auf einer billigen vorgedruckten Weihnachtskarte stand geschrieben: „Deine Tochter Luise

und Schwiegersohn“. Sonst nichts! Kein persönlicher Weihnachtswunsch, kein Besuch und auch keine Einladung wie: „Feiere das Fest mit uns!“

Die bestens ausgesuchten Geschenke waren Stück für Stück noch mit den Preisschildchen versehen, damit der alte Vater merken sollte, was man für ihn ausgegeben hatte. Er hatte recht: Es war keine Liebe darin!

Die schönsten und reichsten Geschenke sind nichts wert und können keine Freude machen, wenn keine Liebe darin ist.“

letzter Zugriff 11.3.2021: https://www.rswug.de/images/Dokumente/2021/2020_Realschule_Ein_Geschenk_ohne_Preisschild.pdf

© Willi Hoffsummer, Kurzgeschichten Band 2, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1994⁹, Nummer 8, Seite 16 - 17 - nach: Theodor Schnitzler

Gary Chapman hat 1997 das Buch „[Die fünf Sprachen der Liebe](#)“ auf Englisch veröffentlicht. Mittlerweile ist eine unübersehbare Fülle verschiedenster Adaptionen im deutschsprachigen Raum erschienen. Aber die Grundidee des Paartherapeuten Chapman gilt nach wie vor. In den meisten Beziehungen können die fünf Sprachen der Liebe weiterhelfen:

1. Lob und Anerkennung
2. Zweisamkeit – die Zeit nur für euch
3. Geschenke, die von Herzen kommen
4. Hilfsbereitschaft
5. Zärtlichkeit

Unsere Liebessprache ist in aller Regel unterschiedlich. Deshalb lohnt es sich, die Sprache seines Partners zu erlernen und zugleich auch seine eigenen Bedürfnisse zur Sprache zu bringen. Dies kann zumindest ein erster Schritt aus einer Sackgasse heraus und in ein neues und anderes Miteinander sein.

Ganz im Sinne der Wochenaufgabe aus der vierten Fastenmail: „Geben Sie ganz bewusst der Liebe die Zügel in die Hand! Nehmen Sie sich mindestens an einem Tag vor, ständig darauf zu hören, was die Liebe Ihnen sagt. Besonders dann, wenn Sie sich über etwas ärgern oder Ihnen etwas Sorgen bereitet. Aber auch dann, wenn Sie die Liebe ohnehin spüren können. Lassen Sie sich von ihr bestimmen!“

letzter Zugriff: 10.3.2021: [Fastenmail: Woche 4 „Dir zuliebe?“ | 7 Wochen Ohne \(evangelisch.de\)](#)

Oder mit einem Lied von Reinhard Mey gesagt: „[Liebe ist alles, Liebe ist mehr](#)“. Amen.

Fragen zum Weiterdenken:

- Was fällt mir leichter: zu geben oder zu nehmen?
- „Meine innere Buchhalterin“ – kenne ich sie gut? Und: Ist sie ein willkommener Gast bei mir?
- Wem tue ich einen Gefallen, wenn ich jemanden einen Gefallen tue?

© Zutatzen, edition chrismon in der Evangelischen Verlagsanstalt, Leipzig 2020, Seite 34